

Predigt über Jesaja 1,10-17 am 17.11.2008 in Ittersbach

**Buß- und Bettag**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.  
Amen

Ich lese einen Abschnitt aus dem 1. Kapitel des Propheten Jesaja:

**Höret des Herrn Wort, ihr Herren von Sodom! Nimm zu Ohren die Weisung unseres Gottes, du Volk von Gomorra!**

**Was soll mir die Menge eurer Opfer? spricht der HERR. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fettes von Mastkälbern und habe kein Gefallen am Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke. Wenn ihr kommt, zu erscheinen vor mir - wer fordert denn von euch, dass ihr meinen Vorhof zertretet? Bringt nicht mehr dar so vergebliche Speisopfer! Das Räucherwerk ist mir ein Gräuel! Neumonde und Sabbate, wenn ihr zusammenkommt, Frevel und Festversammlungen mag ich nicht! Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahresfesten; sie sind mir eine Last, ich bin's müde, sie zu tragen. Und wenn ihr auch eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und wenn ihr auch viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut.**

**Wascht euch, reinigt euch, tut eure bösen Taten aus meinen Augen, lasst ab vom Bösen!**

**Lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht, führet der Witwen Sache!**

**Jesaja 1,10-17**

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

Bestechung oder Hingabe? - Um diese Frage geht es dem Propheten Jesaja. Bestechung oder Hingabe? - Mit dieser Frage ist der Kern unseres Christseins und Menschseins auf den Prüfstand gestellt.

Sollte Gott nicht eigentlich zufrieden sein mit seinem Volk? - Sein Volk gibt ihm doch viel. Er bekommt die „**Brandopfer von Widdern**“, das „**Fett von Mastkälbern**“, das „**Blut von Stieren, Lämmern und Böcken**“. „**Speisopfer**“ und „**Räucherwerk**“ kommen dazu. Wie kümmerlich sehen dagegen manchmal die Erträge aus den Kollekten unserer Gottesdienste aus. Und nicht genug. Da werden Gottesdienste gefeiert. Sie kommen in den Tempel und betreten den „**Vorhof**“. Sie feiern „**Festversammlungen**“. „**Neumonde**“, „**Sabbate**“ und „**Jahresfeste**“ sind fest als religiöse Veranstaltungen im Leben der Juden verankert. Wie anders sehen da unsere Gottesdienste in den verschiedenen Gemeinden aus. Sie breiten auch ihre Hände aus zu Gott und bringen ihm ihre Gebete dar. Da ist doch viel religiöses Leben vorhanden. Da ist was zu sehen. Was will denn Gott mehr?

Ist da Gott nicht ein wenig kleinlich, wenn er das alles, was ihm das Volk so bietet, moniert? - Und er kritisiert daran ja nicht nur ein klein wenig herum. Er geht an dieser Stelle ganz hart mit seinem Volk ins Gericht. Was sagt er da seinem Volk? - „**Höret des Herrn Wort, ihr Herren von Sodom! Nimm zu Ohren die Weisung unseres Gottes, du Volk von Gomorra!**“ - Sodom und Gomorra. Diese beiden Städte aus dem Alten Testament waren bekannt für alle möglichen Schlechtigkeiten, Ausschweifungen und andere Dinge, die Gott wie Mief in die Nase stiegen. Und eines Tages musste Gott dann sagen: „Mir reicht's! So geht das nicht mehr weiter. Das Unrecht und die Ausschweifung haben einen Grad erreicht, der gen Himmel stinkt. Feuer und Schwefel allein bringen eine saubere Lösung an dieser Stelle.“ Und Sodom und Gomorra sind in Feuer und Schwefel untergegangen. Und genau mit diesen Leuten vergleicht Gott sein Volk: „Ihr Volk Gottes treibt es genauso, wie es damals die Menschen in Sodom und Gomorra getrieben haben. Opfer, Gottesdienste und Gebete könnt ihr euch sparen. Ich kann damit nichts anfangen.“ Hat Gott kein Gefallen an Opfern, Gottesdiensten und Gebeten?

Hören wir noch einmal auf die Klage Gottes. „**Was soll mir die Menge eurer Opfer? spricht der HERR. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fettes von Mastkälbern und habe kein Gefallen am Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke.**“ - Opfer werden im Alten Testament gefordert. Zum religiösen Leben des Volkes Israels gehörten die Opfer unbedingt dazu. Denn Gott hat seinem Volk geboten, ihm Opfer zu bringen. Nicht das Opfer an sich ist schlecht.

Aber was für ein Mensch bringt da ein Opfer zu seinem Gott? - Und die viel entscheidendere Frage ist: Mit welcher Gesinnung und mit welchem Zweck bringt er Gott sein Opfer dar? - Bestechung oder Hingabe? - Die Klage Gottes geht weiter: **„Wenn ihr kommt, zu erscheinen vor mir - wer fordert denn von euch, dass ihr meinen Vorhof zertretet? Bringt nicht mehr dar so vergebliche Speisopfer! Das Räucherwerk ist mir ein Greuel! Neumonde und Sabbate, wenn ihr zusammenkommt, Frevel und Festversammlungen mag ich nicht! Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahresfesten; sie sind mir eine Last, ich bin's müde, sie zu tragen.“** - Der Gottesdienst ist der Ort, der zum Opfer gehört. Immer wieder lesen wir im Alten Testament, dass das Volk zusammengekommen ist, Gott in seiner Mitte zu feiern. Große und schöne und auch lange Gottesdienste wurden da gefeiert. Nicht der Gottesdienst an sich ist schlecht. Aber was für ein Mensch erscheint dort vor Gott? - Und die viel entscheidendere Frage ist: Mit welcher Gesinnung und mit welchem Zweck feiert er Gottesdienst? - **„Frevel und Festversammlungen mag ich nicht ... sie sind mir eine Last, ich bin's müde sie zu tragen.“** - Was müssen das für Gottesdienste sein, die einem Gott zur Last werden und ihn müde machen? - Was für ein Frevel muss da gefeiert werden, dass er sich voll Abscheu davon abwendet? - Bestechung oder Hingabe?

Aber auch über das Gebet muss Gott klagen: **„Und wenn ihr auch eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und wenn ihr auch viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut.“** - Wieder müssten wir erst einmal fragen: Hat Gott etwas gegen das Gebet? - Ist es ihm nicht recht, wenn die Menschen zu ihm beten? - Nein, nein und wieder nein. Das Gebet beinhaltet ja die zentrale Kommunikation mit Gott. Ohne Gebet können wir gar nicht in Kontakt kommen mit Gott. Wenn ein Mensch nicht mehr betet, wird er den Kontakt über kurz oder lang mit Gott verlieren. Und doch muss Gott seinem Volk sagen: „Ich kann da nicht mehr hinsehen, wenn ihr betet. Ich stecke meine Finger in die Ohren, um euch ja nicht mehr zu hören. Und wenn ihr eure Gebete länger macht, stecke ich auch länger meine Finger in die Ohren.“ Wie kommt Gott dazu? - Das Gebet ist nicht schlecht. Aber was für ein Mensch betet da vor Gott? - Und die viel entscheidendere Frage ist: Mit welcher Gesinnung und mit welchem Zweck betet er zu seinem Gott? - Bestechung oder Hingabe?

Warum verschließt Gott die Ohren vor dem Gebet seines Volkes? - Eine ganz harte Antwort: **„Eure Hände sind voll Blut.“** - **„Eure Hände sind voll Blut.“** - Warum klebt da Blut an den Händen seines Volkes? - Woher kommt das Blut? - Was ist da schiefgelaufen? - **„Wascht euch, reinigt euch, tut eure bösen Taten aus meinen Augen, lasst ab vom Bösen.“** - Das stört Gott. Gott stört sich nicht an Opfern, Gottesdiensten und Gebet. Er stört sich daran, dass da beides so einvernehmlich miteinander läuft. Opfer und Dreck am Stecken, Gottesdienst und eine schmutzige Weste, Gebet und **„böse Taten“**. Dies alles läuft so Hand in Hand nebeneinander her. „So geht das

nicht“, sagt Gott. „Beides zusammen ist ein Unding. Eure Opfer sind Bestechung. Eure Gottesdienste sollen meine Augen blenden. Und eure Gebete sollen meine Ohren von dem Schreien der Unterdrückten abwenden. Aber nicht mit mir. Ich lasse mich nicht bestechen. Wo ist euer Herz? - Wem gehört eure Hingabe?“ - Wenn Menschen ihre Opfer bringen, um ihre Gewissen zu entlasten, dann ist das Gott nicht recht. Wenn Menschen Gottesdienst feiern, um sich ein bisschen Seelenmassage zu verpassen oder um es sich ein wenig fromm gemütlich zu machen, dann ist das Gott nicht recht. Wenn Menschen beten und dabei vergessen, dass Gebet Flügel verleiht, dann ist das Gott nicht recht; dann ist das einfach Bestechung. „Lieber Gott, schau doch bitte nicht so genau hin. Es ist ja schön, dass es dich gibt. Aber komm mir bitte nicht zu nah. Und bring mir bitte mein Leben nicht durcheinander. Ich bin doch eigentlich gar nicht so schlecht. Du könntest doch mit mir eigentlich zufrieden sein. Na gut. Vollkommen ist niemand und ich auch nicht. Aber ich bin schon wesentlich besser als die anderen Menschen. Immerhin spielt Opfer, Gottesdienst und Gebet doch eine Rolle in meinem Leben.“ - Aber Gott ist kein Löwe, dem man ab und zu ein paar Brocken hinwirft, damit er sich ruhig verhält. Gott will nicht bestochen werden. Er will unsere Hingabe. Er will, dass wir an seinem Herzen leben. Er will keine Opfer. Er will die Hingabe unseres Lebens. Er will, dass er in unseren Gottesdiensten mit unserer Hingabe des Herzens gefeiert wird. Im Gebet will er nicht der Erfüllungsgehilfe unserer Wünsche sein, sondern der Herr unseres Lebens, dem alle Ehre gebührt. Und in unserem Leben will er die Taten sehen, die aus einem solchen Opfer, einem solchen Gottesdienst und einem solchen Gebet erwachsen. Welche Taten? - **„Lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht, führet der Witwen Sache!“** - Glaube verleiht Hände und Füße. Glaube erweckt ein waches Herz für die Not der Menschen um uns herum. Glaube hat Freude am Gutes tun. Denn auch Gott hat ein waches Herz für die Not der Menschen. Auch er hat Freude daran, anderen gutes zu tun. Und er benutzt unsere Hände und Füße, dass sein Wille in dieser Welt verwirklicht wird.

Hingabe oder Bestechung? - Gott hat nichts gegen Opfer. Er fordert unser Opfer an Zeit und Geld. Und besser ist es ein Opfer zu geben als gar kein Opfer zu geben. Doch Gott fragt uns: „Was willst du Mensch damit? - Willst du mir und anderen damit eine Freude machen und mir danken? - Oder willst du dich damit bei mir freikaufen?“ - Gott hat nichts gegen den Gottesdienst. Er fordert von uns, dass wir ihn feiern. Von jeher hat die Christenheit den Sonntag als Tag der Auferstehung gefeiert. Und es ist besser in den Gottesdienst zu gehen, als zu Hause im Bett zu liegen. Aber er fragt: „Was willst du Mensch damit? - Willst du mir damit eine Freude machen und mich mit anderen feiern und loben? - Oder geht es dir dabei um andere Dinge?“ - Gott hat nichts gegen Gebete. Er fordert unsere Gebete. Und es ist besser zu beten, als gar nicht mehr mit Gott zu sprechen. Doch er fragt uns: „Was willst du Mensch damit? - Bin ich dir so wichtig, dass du mit mir

reden willst? - Oder bin ich eine Art Weihnachtsmann, dem man immer nur seine Wunschliste vorlegt?“ - Das sind keine einfache Fragen.

Gott möchte in erster Linie unsere Hingabe. Er will die erste Stelle in unserem Leben einnehmen. Und ich nehme an, dass die meisten von uns irgendwann in ihrem Leben gesagt haben: „Dieser Gott ist mir wichtig. Mit dem möchte ich leben. Er soll die erste Stelle in meinem Leben haben.“ Aber über dieser inneren Hingabe sind dann Jahre ins Land gegangen. Auf einmal stehen neben Gott viele andere Dinge, die auch einen Anspruch auf unser Leben erheben. Sie fangen an Gott seinen Platz streitig zu machen. Oft merken wir gar nicht, wie Stück für Stück Gott zur Seite gedrängt wird. Manches wird dann in unserem Leben oberflächlicher. Aber irgendwann begegnet uns Gott wieder mit seinem ganzen Anspruch. Er spricht uns auf unser Verhältnis zu ihm an. Er legt die Finger auf die wunden Punkte in unserem Leben. Er macht uns deutlich, wie weit wir uns von ihm entfernt haben. Das sind keine schöne Stunden. Das können sogar grausame Stunden im Leben eines Menschen sein. Auf einmal steht Gott vor uns in seiner ganzen Größe und Herrlichkeit. Dann merken wir erst, was für ein Spiel wir in einer ganzen Phase unseres Lebens mit Gott gespielt haben. Was tut der gerechte Hiob, als er in einer grausamen Stunde seines Lebens Gott begegnet? - Er ruft aus: **„Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche.“** (Hiob 42,5f). Keine schöne Stunden im Leben eines Menschen. Aber heilsame Stunden, so heilsame Stunden. Denn in dieser Größe und Herrlichkeit begegnet uns der liebende Vater. Er schließt seine verlorenen Söhne und Töchter in die Arme, die diese Stunden nicht vorübergehen lassen, und von Herzen sprechen: **„Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn (/deine Tochter) heiße.“** (Lk 15,21). Wer dies tut, hört auch die anderen Worte: „Mein Sohn, meine Tochter, dir sind deine Sünden vergeben. Komm an mein Herz und lass uns ein Fest feiern! Ein Fest der Versöhnung!“

AMEN